

Heinz Wolfgang Krapf

Die kleine Sonnenblume

Es war einmal eine kleine Sonnenblume. Oh, sie war wunderhübsch! Ein Kranz von goldgelben Blütenblättern umgab ihr braunes Köpfcchen und wetteiferte mit dem Glanz der Sonne. Zierlich trug sie es auf zartgrünem Stiel und wendete es stets der Sonne zu, um deren warme Strahlen einzufangen. Grünlinge umflatterten sie und Meisen; all die vielen Vögel aus dem Kirschbaum am Wegesrand besuchten sie täglich und zwitscherten fröhlich:

»Du bist schön, kleine Sonnenblume!«

Das machte die kleine Sonnenblume glücklich und auch ein bisschen stolz.

Doch eines Abends krächzte eine unangenehme Stimme: »Pah! Alles ist vergänglich! Auch die Schönheit. Pah! Auch das Leben. Pah!«

Es war der uralte griesgrämige Rabe, der mit bedächtigem Flügelschlag vorüberflog, hinein in die anbrechende Nacht. Die kleine Sonnenblume wurde sehr traurig. Sie blickte in die untergehende Sonne, um einen letzten Strahl zu erhaschen, dann ließ sie ihr Köpfcchen hängen. Die düstere Prophezeiung des Raben ging ihr nicht aus dem Sinn. Raben sind klug, das wusste sie; sie behielten meistens recht, hatten ihr die kleinen Vögel gesagt. Trotzdem war es gemein, das, was er gekrächzt hatte.

Die kleine Sonnenblume weinte. Ihr Schluchzen übertönte das Geraschel der Mäuse und des anderen Nachtgetiers, das in

der Abenddämmerung munter geworden war und nun durchs Feld pirschte.

»Hör auf zu weinen, Sonnenblume!«, tönte da eine tiefe warme Stimme vom Wegesrand. Die kleine Sonnenblume erschrak. »Wer spricht?«, fragte sie.

»Der Rabe hat recht!«, sagte die Stimme. »Sieh her! Ich bin's. Oder besser ich war's: der Kirschbaum!«

Die kleine Sonnenblume erstarrte. Der riesige Kirschbaum war gefällt worden. Es war der mächtige Stamm, der auf der Erde lag und zu ihr sprach.

»Kirschbaum, lieber Kirschbaum, was ist dir passiert?«, rief die kleine Sonnenblume.

»Man hat mich abgesägt, weil ich den neuen Leuten im Weg stehe. Sie wollen hier eine Straße bauen. Bald werde ich mich in Rauch auflösen, denn ich soll im Ofen verbrannt werden.«

»Das ist ja grausam!«, schluchzte die kleine Sonnenblume. »Und was wird mit mir geschehen?«

»Du? Du wirst geerntet«, sagte der Baumstamm. »Vielleicht kommst du in die Ölfabrik. Vielleicht wirst du auch zu Vogelfutter. Das ist günstiger, da kannst du noch ein bisschen verreisen.«

Aber das war nur ein schwacher Trost für die kleine Sonnenblume. Sie grämte sich die ganze Nacht hindurch und ließ selbst am Morgen noch, als die Sonne schon längst aufgegangen war, das Köpfchen hängen. Die trüben Gedanken hielten sie umfassen.

So bemerkte sie die beiden Frauen erst, als sie schon neben ihr standen.

»Ist sie nicht hübsch?«, sagte die eine.

»Wunderschön!«, lachte die andere.

Die kleine Sonnenblume schreckte auf, doch dann reckte sie sich, ja, bei diesen Komplimenten blühte sie wieder richtig auf. Neugierig schaute sie zu, wie die Frau eine Staffelei aufbaute, aus einer großen Tasche Farben und Pinsel herausholte und anfang, die kleine Sonnenblume zu porträtieren. Die kleine Sonnenblume hielt ganz still dabei.

Die Freundin der Malerin rief: »Schau dir den mächtigen Baumstamm an. Frisch gefällt. Schade! Aber ich weiß schon, was ich aus ihm herauszaubern kann: Schalen, Leuchter, Kugellampen werden unter meinen Händen entstehen. Den hole ich mir heim in mein Atelier!« Der Kirschbaumstamm betrachtete die zarten Hände der Frau und ihm wurde ganz warm ums Herz.

»Das ist meine Rettung!«, dachte er. »Tausendmal lieber spende ich als Leuchter warmes Kerzenlicht, anstatt als brennendes Holzsplit eine Stube zu heizen!«

Inzwischen war die Malerin fertig, betrachtete zufrieden ihr Aquarell und nickte der kleinen Sonnenblume freundlich zu. Einer plötzlichen Eingebung folgend, drehte sie das Bild um, so dass die kleine Sonnenblume es sehen konnte und sagte zu ihr: »Schau nur, wie hübsch du bist!«

Verblüfft starrte die kleine Sonnenblume das Bild an. Dann schoss es ihr durch den Kopf: »Ha! Der griesgrämige uralte Rabe hat also doch nicht recht gehabt!«

Und sie strahlte so sehr vor Glück, dass der Glanz der Sonne neben ihr verblasste. Ganz leise flüsterte sie: »Ich wusste ja gar nicht, dass ich sooo schön bin!«

So kam es, dass der Kirschbaum und die kleine Sonnenblume durch die Zauberkraft der Kunst weiterlebten und ihre Schönheit alle Zeit überdauerte.

Heinz Wolfgang Krapf

Was wer'n denn da die Leute sagen!



Erzählungen



**Heinz Wolfgang
Krapf**

Was wer'n denn da
die Leute sagen!“

Geschichten

ISBN 3-937591-

40-0

Gipfelbuch Verlag



Heinz Wolfgang Krapf, Grünstadt, Autor, geb. in Plauen/Vogtland, lebt in Grünstadt/Rheinland-Pfalz. Chemiestudium und Promotion in München. Belletristik schreibt er seit 1995 – hauptsächlich Prosa, mit Vorliebe Kurzgeschichten, Sketche, Märchen und Satiren, veröffentlicht in zwei Büchern, zahlreichen Festschriften und Anthologien. Vier Kurzgeschichten

erhielten Preise bei Wettbewerben. Er hält Lesungen in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg.

Er ist Mitglied im Literaturwerk Rheinland-Pfalz-Saar e.V. und in der Literaturgruppe Wachtenburg-Donnersberg.

- „Was wer’n denn da die Leute sagen!“ Geschichten, ISBN 3-937591-40-0; Gipfelbuch Verlag 3. Auflage 2010
- „Wie ein Sprichwort Wunder wirkt“ und andere Geschichten, ISBN 978-3-937591-64-3; Gipfelbuch Verlag, 2011